

OSTTHÜRINGER Zeitung

Schleiz: Claudia Dietz kommuniziert mit schwer gehandcapten Menschen

Lebenshilfe-Mitarbeiterin Claudia Dietz liest und schreibt als Taubblindenassistentin mit den Fingern



Taubblindenassistentin Claudia Dietz mit Denis Funke. Foto: Oliver Nowak

Wie Claudia Dietz mit schwer gehandcapten Menschen kommuniziert, ist für Außenstehende schier unbegreiflich. Denn Dietz kann sich mit Menschen unterhalten, die sowohl taub und blind sind.

„Ich habe vor Kurzem meine Qualifikation als Taubblindenassistentin abgeschlossen, jetzt kümmere ich mich um Denis Funke“, erzählt Dietz. Funke ist einer der Teilnehmer in den Schleizer Werkstätten und leidet unter dem Usher-Syndrom. Das bedeutet Taubheit seit der Geburt und ein stetig zunehmender Sehverlust. „Ab einer Sehfähigkeit von nur noch zwei Prozent gilt man als blind“, erklärt Dietz.

Wie ein Nadelstich in einem Blatt Papier

So ist es auch mit Denis Funke. Er sieht nur noch auf einem winzigen Fleck, ungefähr so, als würde mit einer Nähnadel ein klitzekleines Loch in ein Blatt Papier gestochen und vor ein Auge gehalten werden. Zudem kann er nur noch extreme -Kontraste wahrnehmen – und die Augenkrankheit wird mit zunehmenden Alter immer schlimmer. Als Tauber beherrscht Funke die Gebärdensprache. Doch aufgrund des enorm eingeschränkten Sichtfeldes muss Dietz, wenn sie in Gebärdensprache mit Funke spricht, zudem einen gewissen Abstand halten und ihre Gesten direkt vor ihrem Gesicht machen oder beide müssen eng zusammenrücken. „Das nennt man dann taktilen Gebärdensprache. Der Taubblinde umfasst meine Hände, um meine Gebärdengesten zu erfühlen“, erklärt Dietz.

„Die Gebärdensprache ist allerdings in gewisser Weise eingeschränkt, weil die Nuancen in den Sätzen fehlen, es ist eine sehr kurze Sprache.“ Beim Gebärden spielen auch die Mimik eine Rolle, die von Taubblinden nicht erkannt werden können. Deshalb gibt es das Lormen, eine Sprache, die auf die Hände geschrieben wird. Jeder Buchstabe des Alphabets hat eine eigene Geste. Sie wird durch Streichen und Tippen an unterschiedlichen Stellen der Hand geschrieben. „Während meiner fast einjährigen Weiterbildung habe ich bei einem Praxisteil einen hochintelligenten Taubblinden kennengelernt, der das unglaublich schnell mit beiden Händen konnte. Er konnte sich damit sogar mit zwei Menschen gleichzeitig über unterschiedliche Themen unterhalten.“

Denis Funke lernt noch das Lormen. Es soll dem 40-jährigen helfen mit anderen Menschen zu kommunizieren, wenn seine Erkrankung weiter fortschreitet. „Taubblinde sind enorm isoliert, weil sie nur noch tasten, riechen und schmecken können. Ich möchte diese Menschen aus der Isolation lösen“, sagt Dietz. Sie selbst wuchs in einer gehörlosen Familie auf. „Deshalb beherrschte ich schon seit meiner Kindheit die Gebärdensprache und wollte schon immer mit tauben Menschen arbeiten.“ So kam Dietz auch 1994 nach Schleiz zur Herbert-Feuchte-Stiftung. 2003 hat sie in die Schleizer Werkstätten gewechselt. „Weil ich selber ein schwer gehandicaptes Kind habe.“

Von den rund 200 Teilnehmern in den Schleizer Werkstätten seien vermutlich zehn sowohl beim Sehen als auch beim Hören gehandicapt. Dass Dietz ihnen nun in ihrem Umfeld helfen kann liegt nicht nur in ihrem stetigen Bestreben für gehandicapte Menschen da zu sein, sondern auch an der Politik. „Im neuen Bundesteilhabegesetz werden taubblinde Menschen endlich besonders berücksichtigt“, erklärt sie. Zuvor konnten nur Gebärdendolmetscher – wie Dietz auch eine ist – über die Eingliederungshilfe für besondere Anlässe, wie zum Beispiel zur Kommunikation auf Familienfeiern, finanziert werden. Nun gilt das auch für taktilen Gebärdensprache und Lormen. Ab 2018 kommt die persönliche Assistenz, zum Beispiel bei Behördengängen, hinzu. „Wir werden Claudia Dietz dafür auch sozusagen ausleihen, wenn Bedarf besteht“, sagt Lebenshilfe-Geschäftsführerin Katrin Grimm.

Oliver Nowak / 04.11.17 / OTZ